

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 5

Artikel: Erlebt und erfahren : Hüttenleben!
Autor: Ritter-Wittwer, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer ausgebettet ist, der kann nicht im Hüttenleben!»

Ein Familienerlebnis, erzählt von Erika Ritter-Wittwer

«Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria, ho . . .» Ich schliesse die Augen und atme tief durch. Eins, zwei, drei, beherrsche dich, nicht dazwischenfahren! Auch wenn der Gesang meiner Tochter grauenhaft falsch tönt und der Jüngste dazwischenquietscht wie eine ungeölte Türe der Hütte. Schliesslich sind wir ja in einer Hütte, und zwar in was für einer. Den ganzen Nachmittag sind wir in gemütlicher (oder müder?) Einerkolonne, wie eine Reihe wacklicher Entlein, hinter Vati durch die brütende Hitze aufwärts gewandert. Am Schluss war es nurmehr ein Aufwärtsstolpern, und von Singen war keine Rede. Aber jetzt sind wir da und glücklich. SAC-Hütte. Ich glaube, die drei Kinder sind seit unserer Ankunft ein paar Zentimeter gewachsen vor lauter Stolz. Eine Alpenklubhütte, mitten in den Bergen, ganz allein, kein elektrischer Strom, kein fliessendes Wasser. Ein Holzfeuerofen, zwei Petrollampen und ein Zisternenbrunnen neben der hinteren Hüttenwand. Welch ein Komfort für hochhausgewöhlte Stadtkinder. Statt Liftknöpfe und endloser Treppenhäuser hat es Felsen, Alpengras und Flühblumen. Kein fremder Mensch ist da, nur wir fünf. Andreas, unser Zehnjähriger, hat bereits mit einer Hechtrolle vom Matratzenlager Besitz ergriffen. Heissa! Mindestens zehn Wolldecken liegen in seiner Schlafecke aufgestapelt. Wer die wohl alle morgen wieder zusammenfaltet? Zehnmal vier, ich brauche nur zwei. Mir schwant etwas. Hoffentlich ist der Deckenvorrat vorher erschöpft. Nun ja!

Und jetzt steht Beatrice also am Holzherd und röhrt Spaghetti. Fleissig schiebt sie Holz nach. «Weisch, das es nid usgeit!» erklärt sie, und das Wasser kocht und brodelt wie wild. Das Fenster neben der Kochstelle ist undurchsichtig geworden.

«Mueti, warum hets hinder em Huus Näbel und vor em Huus Sunne?»

Patrick studiert das beschlagene Fenster.

Vati und Andreas haben die grosse Fahne aufgezogen. Es ist zwar nicht der 1. August. Aber irgendwie zieht es so komisch da drinnen, im Herz. Das weisse Kreuz im roten Feld flattert im Abendwind, die letzten Sonnenstrahlen, der klarblaue Himmel, die Alpen, die schattigen Täler, die Stille, die einsame Hütte, und unter der Fahne steht mein Mann mit den beiden Buben. Wie schon vorher in der Küche atme ich zweimal tief durch und schlucke leer. Du bist doch eine moderne Frau und hast für Kitsch nichts übrig. Kitsch? Mir geht das alte Lied durch den Kopf, das, bei dem sie im Tennisclub immer lächeln wenn es jemand an einem Höck anstimmt. «Lueget vo Bärge u Tal . . .»

Heisst es nicht am Schluss «. . . Het üs nid Gott i dr Huet? Wahrli, der Vater vo allne, laht üs gwüss wäger nid falle.» Ob die Worte ganz stimmen? Ich bin nicht so sicher. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dem lieben Gott um tausend Meter näher zu sein als im hastigen Stadtbetrieb. Darum muss ich schlucken und gehe leise in die Hütte zurück.

Die Spaghetti sind prima, der Bergkäse hart und würzig. Es ist dunkel geworden, und die Petrollampe brennt auf dem Tisch. Mein Mann holt sich eine Zigarette hervor. Jetzt fehlt nur noch ein Schächtelchen Zündhölzer. Wo sind sie bloss? Linker Hosen-

sack, rechter Hosensack – keine Zündhölzer. Aufstehen mag er nicht. Es ist zu gemütlich am Tisch. Wozu brennt denn die Petrollampe? Ohne zu überlegen, nur die vermisste Flamme im Kopf, greift er nach dem Glas und hebt es mit einem Ruck hoch. «Aauu!» . . . Zuerst wird der ganze Vati kleiner, dann sein Bart immer länger. Aber beherrscht stellt er das Lampenglas auf den Tisch zurück. Die Zigarette ist hinuntergefallen. Sie ist immer noch nicht angebrannt, dafür die Finger meines Mannes.

«Mueti, d Apitheg?»

Statt Zündhölzer holen wir aus dem Rucksack Brandsalbe. Und statt zu rauchen nimmt er einen Schluck Schnaps aus der Flasche, um seinen Schrecken hinunterzuspülen.

Um neun ist Lichterlöschen. Schliesslich wollen wir morgen früh zum Gipfel aufsteigen. Doch vor dem «Taucher» gibt's noch einmal Antreten im Gänsemarsch. Da steht nämlich ungefähr hundert Schritte von der Hütte entfernt nochmals ein Hüttelein, und dorthin wollen wir. Es ist nur klein, ein stilles Häuschen mit einem Herzen auf der Türe. Wenn blass die hundert Schritte durch die Nacht nicht wären! Endlich liegen doch alle auf ihren Säcken unter den Decken.

«Mueti, Vati, dir heit d Tür nid bschlosse.»

Die Kinder stehen im Gang.

«Nei, e Klubhütte laht me z Nacht offe. Wenn e schpäte Wanderer chunnt, soll er chönne inecho.»

Das ist zwar einleuchtend, aber absolut nicht beruhigend. In der Stadt heisst es doch immer: Wohnung abschliessen. Beatrice stiehlt rasch noch eine Decke, um sich zu verstecken. «. . . we de eine chunnt.»

Stiftung Bentzelheim Wetzwil ob Herrliberg

Wir vermieten unser heimeliges

Wohnhaus

mit Stuben und mehreren Zimmern, Garten und Umgegend beim Schulhaus und Kirche Wetzwil an ein tüchtiges Ehepaar (oder auch geeignete Einzelpersonen), um darin eine **Grossfamilie** oder ein **Kinderheim** auf eigene Rechnung führen zu können.

Antritt im Juli oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen von ausgewiesenen Interessenten sind zu richten an den

Stiftungsratspräsidenten Hrn. Werner Widmer, Rainweg 24, 8704 Herrliberg, Tel. 01 915 21 57, der auch gern alle weiter gewünschten Auskünfte erteilt.

Welche Ruhe! Der Mond scheint. Ich höre die Fahne flattern.

«Mueti? Mueti!»

Meine Tochter kommt gekrochen.

«Mueti, i ghöre-n-öppis. Eine schlicht ums Huus.»

Sie ist acht Jahre alt und beschäftigt sich in letzter Zeit viel mit Dieben und Einbrechern.

«Nei, bis nur ruehig. Das isch d Fahne im Wind.»

«Aha.»

Sie kriecht zurück.

«Mueti?»

Sie ist wieder da.

«Mueti, i sött halt.»

«So gang doch. Es isch ja ganz häll dusse!»

«Mueti, mir sötto-n-o.»

Die Buben sind wach. Nur mein Mann schläft selig. Die drei schleichen aus dem Schlafraum. Die Hüttentüre quietscht. Zwei Minuten später sind sie bereits wieder da. Ich staune. So schnell geht das sonst nicht. Nach einem fast lautlosen Kampf um die Decken ist endlich wieder Ruhe.

Ich liege ganz still und denke nach. In einer Hütte finde ich selten Schlaf. Ich geniesse ganz einfach die Stille. Schlafen kann ich drunter immer wieder. Aber der Stille zuhören, so wie hier?

«Mueti, i sött nomal.»

Es ist keine Stunde seit dem letzten Generalaufbruch vergangen. «Aber du muesch nid ufschta, i gange ganz allei.»

Ungegreiflich. Je mehr die Nacht vergeht, je mehr staune ich. Zu Hause ist mir nie aufgefallen, dass meine Tochter so oft muss. Ob sie sich erkältet hat? Nicht dass ich wüsste. Noch dreimal muss sie und geht immer allein. Irgendwie kommt mir die Sache komisch vor. Der Weg zum Hüttelein scheint ihr überhaupt nichts auszumachen.

Bei Tagesanbruch erwacht mein Mann und zieht mir die Decke weg. «Chumm mir wei ga dr Sunneufgang luege.»

Die Kinder liegen kreuz und quer auf den Säcken und schlafen, in die Decken gekuschelt wie die Murmeltiere. Leise verlassen wir den Schlafraum und schleichen zur Hüttentüre. Mein Mann öffnet. Welch ein herrlicher Morgen. Die ersten Sonnenstrahlen blitzen vor meinen Füßen auf. Vor meinen Füßen? Ich senke den Kopf und betrachte die beiden Steinstufen vor der Türe. Plötzlich muss ich in die Stille von ganzem Herzen lachen. Auf der unteren Stufe spiegeln sich die Strahlen in sechs gleichmässig, wie an einer Schnur aufgereihten Pfützen.

«Weisch, Mueti, es isch drum so sctill gsi, u drum simmer halt nume uf e-n-ober Tritt gschtande. Das het mer halt gfalle.» Hüttenleben!

Wirtschaftlich geführte Heime bringen Nutzen für alle

Die verantwortlichen Organe von Heimen – öffentlich- oder privatrechtliche Träger – verlangen eine effiziente Organisation, wirtschaftliche Administration und klare Führungsrichtlinien.

Das umfassende Heim-Dienstleistungspaket der Visura Treuhand-Gesellschaft ist die richtige Antwort darauf:

- Organisation
- Finanz- und Betriebsbuchhaltung/Revision
- Lohnbuchhaltung und Personalberatung
- Fakturierung der Taxen
- Stellvertretung im administrativen Bereich

Visura Treuhand-Gesellschaft
Société Fiduciaire
Società Fiduciaria

Ihr Berater: Herr Rudolf Brauchli
Talstrasse 80, 8021 Zürich, Tel. 01/211 38 33

Zürich Aarau Altdorf Grenchen Lausanne Liestal Luzern Olten St. Gallen Solothurn Stans Sursee Wetzikon

